

Neuer Lack für alte Berge

Umwelt. Wie Freiwillige die Berge instand halten, was Markierungen bedeuten, und wie Sicherungsarbeiten mitunter selbst zur Gefahr werden.

VON CHRISTINE IMLINGER

Wien. „Rot, weiß, rot.“ „Weiß, rot, weiß?“, „Nein, wir malen rot-weiß. Rax und Schneeberg werden rot-weiß markiert.“ Und dann schaltet sich noch einer in die Debatte via Funkgeräte ein, der darauf besteht, doch das alte Grün an den Bäumen nachzumalen. Ein hitziges Hin-und-Her – man weiß nicht, ob sie noch scherzen oder das schon ein Streit ist. Es wird Rot-Weiß-Rot.

Das stehe für Weitwanderwege, Weiß-Rot-Weiß für regionale Wege, das hätten die alpinen Vereine erst vor Kurzem gemeinsam festgelegt. Nicht, dass sich noch einer verirrt, der falschen Farben folgt. Hier verirren? Am „Wassersteig“ (es ist das Herkunftsgebiet des Wiener Wassers, daher der Name), von der Knofelebenhütte in Richtung Krumbachsattel im Raxgebiet. Man möchte meinen, dem ausgetretenen Pfad, inklusive Markierungen in Sichtweite, zu folgen sei einigermaßen sicher. „Ja, glaubt man. Aber wenn es schüttet oder neblig

ist, dann schaut die Sache schon ganz anders aus. Da vorn“, sagt Ewald Putz von der Bergrettung Reichenau, und zeigt einen etwas abschüssigen Hang, „ist so eine Stelle, wo immer wieder Leute glauben, sie können direkt hinunter, dann verirren sie sich. Wir haben hier oft Suchaktionen.“ Nachsatz: Man glaube ja nicht, was für planlose, körperlich untaugliche oder sogar mit Flip-Flops bekleidete Leute diesen Weg, klassifiziert als alpiner Steig, gehen würden.

Die Ehrenamtlichen der Bergrettung sind dieser Tage im Raxgebiet jedenfalls als örtliche Experten mit an Bord des sogenannten Bergwaldprojekts. Rund 20 Freiwillige aus ganz Österreich arbeiten dort eine Woche, um Wege freizuräumen, Leitern zu erneuern, Markierungen nachzulackieren oder morsche Bäume zusammenzuschneiden und zu entfernen, die auf den Weg gefallen sind.

Mitunter werden die Sicherungsarbeiten für die Helfer selbst gefährlich. „Weiter, weiter, geht's

weg“, Matthias Stranz wachelt mit den Händen. Er, „der Hias“, wie ihn hier jeder kennt, Urgestein der Bergrettung aus Reichenau an der Rax, schlägt mit dem Hammer auf einen Baum ein, der, morsch und dürr, bald auf den Weg gestürzt wäre. Durchgesägt wäre er schon, inklusive Keil für die gewünschte Fallrichtung, bloß fällt er nicht. Die Äste in die Nachbarbäume verhakt, steht der meterhohe Stamm abgesägt auf seinem Stumpf, Hias Stranz schlägt darauf ein; wohin er fallen wird, lässt sich nicht mehr so genau sagen, also schickt er zumindest den Rest des Trupps ein Stück weit weg. Der Baum fällt – hangabwärts wie geplant –, wird klein geschnitten und liegen gelassen. Der Weg ist wieder frei.

Wege so lang wie der Äquator

Das Bergwaldprojekt, bei dem in diesem Fall Freiwillige von Alpenverein, Naturfreunden, unterstützt von Bergrettern, arbeiten, ist nur ein kleiner Teil der Instandhaltungsarbeiten in den heimischen

Bergen, die üblicherweise die zuständigen Sektionen der alpinen Vereine überhaben. In Summe erhalten diese 40.000 Kilometer Berg- und Wanderwege, das entspricht der Länge des Äquators.

Großteils geschieht das ehrenamtlich, für jeden Weg trägt ein Wegewart die Verantwortung, der nachweislich einmal im Jahr, nach dem Winter, diesen Weg abgehen, Leitern oder Seile kontrollieren, instand setzen und für sicher erklären muss. Nach Unwettern, oder wenn ein Baum umstürzt, müssen die Wegen in angemessener Zeit wieder sicher sein. Geschieht das nicht, ist der Wegewart in der Pflicht: Nach einem Unfall prüft die Alpinpolizei die Wege, in dem Fall, dass grob fahrlässig gehandelt wurde, kann das vor Gericht enden. Aber auch bei kleineren Unannehmlichkeiten kommt es immer wieder einmal zu Beschwerden von Wanderern. „Aber das ist ein alpiner Steig, besenrein wird's halt nicht“, sagt Rainer Vogl vom Alpenverein, der, eigentlich Beamter der Wiener Linien, dieses Instandsetzungsprojekt leitet.

Berge, die zu Wien gehören

Mitfinanziert wird das Projekt im Fall des Rax- und Schneeberggebiets von der Wiener MA49, die Forstbetriebe der Stadt sind hier die größten Grundbesitzer. Schließlich ist es das Quellenschutzgebiet des Wassers, das via Hochquellwasserleitung nach Wien kommt. Schon der Kaiser ließ, kurz nachdem man begonnen hatte, das Wasser aus Quellen im heutigen „Kaiserbründl“ nach Wien zu bringen, hier nach und nach Gründe aufkaufen. Seit die erste Leitung vom Kaiserbründl nach Wien 1873 fertiggestellt wurde, gehört in diesem Gebiet ein Großteil der Gründe eigentlich zu Wien.

Dementsprechend sollen die Wanderer hier möglichst auf den Wegen bleiben – wegen der Unfallgefahr, aber auch, damit das Quellenschutzgebiet nicht verunreinigt wird, wenn sich zu viele Wanderer hinter die Bäume „verirren“. Die Stadt finanziert daher auch öffentliche Toiletten im Rax- und im Schneeberggebiet mit.



Freie Wege für Wanderer auf dem Wiener Hausberg Rax.

[Clemens Fabry]